

Pränumerations-Preise:
 Für 12 Monate 14 fl. — kr.
 halbjährig 7 „ 50 „
 vierteljährig 3 „ 50 „
Mit Postversendung:
 halbjährig 16 fl.
 vierteljährig 8 „
 monatlich 4 „

Neuer Zeitung.

Insertions-Preise:
 Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
 Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 fr. s. W.

Erscheint täglich,
 mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
 Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:
 Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause,
 2. Stock

Aufträge für Inserate
 übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. Neumann'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Opele in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 23. October.

Der vielbesprochene Kronrath hat nun doch, und zwar unter dem Vorsitze Sr. Majestät, Freitag stattgefunden, ohne daß aber eine Entscheidung erzielt worden wäre. Die Spannung, mit der dieser entgegen gesehen wird, dürfte also noch einige Tage andauern und die gewiß berechnete Neugierde sich noch weiter gebildet haben, bis ihr Rechnung getragen werden wird. Nur so viel kann jetzt schon mit ziemlicher Sicherheit behauptet werden, daß die Forderungen der Czechen kaum in dem Maße werden erfüllt werden, als in dem sie gestellt werden sind. Vorderhand handelt es sich einzig und allein um die dem böhmischen Landtag auf seine Adresse zu ertheilende Antwort, in welcher, wie glaubwürdig versichert wird, der versassungsmäßige Standpunkt streng betont werden soll.

Einer ganz gemüthlich-sentimentalen Auffassung, die in gewissen Regionen vielleicht wirklich vorherrschen mag, gibt folgende Wiener Correspondenz der „Grz. Tzspst.“ Ausdruck:

„Die Hoffnung auf Erzielung eines Ausgleiches zwischen dem Reichskanzler und dem Minister des Innern soll vollständig geschwunden sein; daraus aber soll für den Moment, nur für den Moment, keineswegs die Nothwendigkeit eines Personenwechsels gefolgert werden. Man soll es in den „höchsten Kreisen“ gewissermaßen als eine Art größter Un dank b a r e i t betrachten, den Grafen Hohenwart zu entlassen, den Mann, der, um den Intentionen des Monarchen gerecht zu werden, sich der undankbaren Aufgabe unterzog, die Durchführung eines Werkes zu übernehmen, aus der ihm persönlich nur aufreibende Thätigkeit, Feindseligkeiten und Unannehmlichkeiten aller Art erwachsen, und dessen „Loyalität“ und „Patriotismus“ allen „Insulten“ und „Intriguen“ gegenüber Stand gehalten habe.

Was den Grafen betrifft, so erwartet man von demselben bei Hofe, daß er die Schwierigkeiten der Situation nicht vermehren, sondern sich gebulden werde, um zu sehen, ob der fernere Verlauf der Ausgleichsaktion in der That jene Schädigung der Verfassung mit sich bringen werde, die derselben zugeschrieben wird. Dagegen soll auf die Czechen kaltnürend eingewirkt und ihnen die absolute Unmöglichkeit einer totalen Regierung der Decemberverfassung eindringlichst dargelegt werden. Das Uebrige bleibe vorläufig der Zukunft überlassen.“

Nun, so gemüthlich werden sich die Dinge hoffentlich nicht gestalten. Die Czechen selber werden dies zu verhüten wissen. Bei ihnen heißt es: „Entweder, oder!“

Zur Situation wird dem „Ungar. Lloyd“ aus Wien, 20. d. W., geschrieben:

„Die letzten Beratungen, wie sie im Schoße des Ministeriums, speciell zwischen den Grafen Andrassy, Beust und Hohenwart geschlossen wurden, galten, wie man hört, der Vereinbarung über das Reskript an den böhmischen Landtag, wobei der Grafen Hohenwart vorgelegte Entwurf als Basis der Verhandlung diente. Graf Andrassy und Graf Beust hatten die Amendirungen vorbereitet, die sie an demselben vorgenommen zu sehen nicht etwa bloß wünschten, sondern zur conditio sine qua non machten. Man braucht sich nicht den unferer „Abendblatt“ so verhassten Anschein des Vielwissens zu geben, um nach Allem, was vorausgegangen, behaupten zu können, daß es einzig und allein die Zurückweisung der Uebergriffe, die sich die Adresse an Nachtheile des gemeinsamen Verfassungsrechtes glaubte, sein mußte, auf die sich die Anträge bezogen und gemäß der Kompetenzbestimmungen beziehen konnten. Insbesondere aber galt einer dieser Punkte der unterschiedenen Zurückweisung der vom böhmischen Landtage beantragten außerordentlichen Bekräftigung des Ausgleichsgesetzes vom Jahre 1867, und zwar unter denselben Gesichtspunkten, wie sie sich im Schoße der Deakpartei geltend machten. Man will wissen, daß gerade dieses Amendement im Grafen Hohenwart auf lebhaften Widerstand stieß, was — die Rücksicht vorausgesetzt, nicht verbürgt — jedenfalls ein

vielsagendes Zeichen wäre für den Grad, bis zu welchem die Engagements des Ministeriums reichen. Nachdem so die Krise alle Stadien der Vorbereitung passiert, glaubt man eine Entscheidung bis zum Sonntag entgegenzusehen zu können, vorausgesetzt, daß sich aus der Krise nicht eine weitere Krise entspinnt, was allem Anscheine nach dann zuverlässig der Fall wäre, wenn die Forderungen des Grafen Beust und Andrassy nicht volle Würdigung fänden. Daß in einem solchen Falle die bisher latente Krise einen acuten Charakter annehme, daran werden die läppischen Bemerkungen gewisser Organe nichts ändern.“

Die Thronrede des deutschen Kaisers hat der ganzen deutschen und außerdeutschen Presse den Anstoß gegeben, die auswärtigen Beziehungen Deutschlands, hauptsächlich aber sein Verhältnis zu Oesterreich, einer eingehenden Besprechung zu unterziehen. Besonders beachtenswerth ist ein Artikel der „National-Zeitung“, in welchem es heißt: „In die guten Vorjäte Deutschlands (ein Hort des Friedens zu sein) müßte sich einige Trübung, wohl ihr Anfang zusammenfällt mit einer beispiellosen Gährung der Gemüther in Oesterreich, mit einer Ungewißheit der nächsten Zukunft, welche nahezu die Frage anregt, was denn das Oesterreich sei, mit welchem Freundschaft geschlossen werde. Denn das Oesterreich der Czechen ist nicht derselbe Staat, in welchem die Deutschen und die Ungarn als leitende Nationalität die ungeheuren Verschiedenheiten der Stämme und Länder auf billiger Grundlage ausgleichen. Was der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn verspricht, kann der König von Böhmen nicht halten, und die politische Verhandlungen zwischen Bismarck und Beust haben keine Gültigkeit für Rieger und Clam-Martiniß und Smolka. Uns Alle beherrscht das Gefühl, und das übrige Europa theile es gewiß, daß der erfreulichste Satz der deutschen Thronrede nicht auf den Ausgleich paßt, welcher mit der gewaltthätigen Unterdrückung der Deutschen erkaufte wird. Das Verfallens von Oesterreich, der Belagerungszustand in Wien und was sonst das freche Czechenwolk der vielfach überlegenen Zahl seiner deutschen Mitbürger ansetzt, ist absolut unvereinbar mit den guten Absichten der deutschen Regierung; keine Diplomatie der Welt könnte für solche innere Zustände Oesterreichs die Freundschaft des deutschen Reiches gewinnen. Die Ankündigung der deutschen Thronrede erwirbt sich das Zutrauen der öffentlichen Meinung nur unter der noch andauernden Erwartung, daß eine reiche Saat des Hasses nicht aufgehen, sondern in ihrem Keime erstickt werde, daß das alte Oesterreich gegen seine jetzige Ansehung sich erhalten und einen billigen Ausgleich der Interessen finden wird. Diese Forderung macht den Werth der guten Bestrebungen, welche die Thronrede ankündigt, einstweilen noch unsicher.“

„Daily News“ beglückwünscht Frankreich und Deutschland wegen des glücklichen Ausganges der Mission Pönyer-Quertier nach Berlin. „Fürst Bismarck — so sagt sie — hat in der Convention einen zugleich kühnen und weisen Schritt gethan. Gerade in dem Augenblicke, als die Banquiers die französische Regierung ihre Verlegenheiten empfindlich fühlen ließen, indem sie mit den Garantien hinter dem Berge hielten, erklärte Fürst Bismarck, daß das Wort Frankreichs in seiner Vertretung durch die jetzige Regierung eine hinreichende Gewährleistung sei, und die Hilfe der Banquiers wurde sonach überflüssig Frankreich soll Zeit bekommen, die Indemnität allmählig abzuzahlen, wohingegen die Räumung unverzüglich stattfindet.“

„Daily News“ nennt diesen Entschluß der deutschen Regierung kühn und klug; es werde nämlich dadurch der Credit Frankreichs gebessert, was nothwendig sei, wenn Deutschland den Rest seiner Indemnitätsforderung bekommen soll, und zugleich werde die französische Regierung gekräftigt, die das Mögliche thun wolle, um das französische Gebiet von der deutschen Besatzung loszukaufen. Deutschland riskire übrigens bei dem neuen Abkommen sehr wenig, „denn so groß die Bürden auch sind, welche Frankreich zu tragen haben wird — seit Bestehen der Welt hat kein

einzig Staat solche Lasten getragen — ist Frankreich ihnen doch gewachsen unter drei Bedingungen: daß sie in billiger Weise vertheilt werden, daß man den Gewerbleiß nicht unvernünftiger Weise belaste und daß die Regierung im Innern und dem Auslande gegenüber den Frieden wahre.“

In Frankreich gehen sonderbare Dinge vor. Wie mehrere Pariser Journale melden, hat die Regierung sehr ernste Berichte über die Stimmung in der Armee erhalten, eine Nachricht, die diesmal ausnahmsweise nicht in den Bereich der Sensationsmärchen zu gehören scheint. Der größte Theil der höheren Officiere soll sich nicht nur stark zum Monarchismus hinneigen, sondern dies auch bei jeder Gelegenheit auf's Auffälligste bekunden. In Toulouse wurden sogar zwei Soldaten ins Militärgewandnis geworfen, weil sie vom Kaiser in ungebührlicher Weise gesprochen hatten. Auch die sogenannte Garde Republikaine, die neugeschaffene Sicherheitswache, die speciell mit der Beauffichtigung von Paris betraut ist, soll größtentheils aus Anhängern der gestürzten Dynastie bestehen. Diese nicht zu unterschätzenden Gefahren wurden im Ministerrathe mehrmals zur Sprache gebracht, und die sofortige Ergreifung von Vorsichtsmaßregeln beschloffen.

Die Gerüchte, die in Paris circulirten und denen zufolge Unruhen auf Corsica ausgebrochen sein sollten, sind dementirt worden. Das Wahre an der Sache dürfte sich auf die Demonstrationen beschränken, die in zwei Communen zu Gunsten des Kaiserreichs stattgefunden haben. Die Urheber derselben werden verfolgt und der Præfect des Saône-et-Loire-Departements Herr Ch. Ferry ist als außerordentlicher Regierungscommissar bereits in Naccio angekommen. Vorsichtshalber wurden auch einige Kriegsfahrzeuge nach den corsischen Gewässern entsendet und Truppen ausgeschifft.

Das „Journal officiel“ zeigt an, daß dem zum Mitglied des Generalraths auf Corsica gewählten Prinzen Napoleon die zur Reise dorthin nöthigen Pässe ausgefolgt und gleichzeitig Maßregeln getroffen worden seien, daß seine Anwesenheit auf der Insel nicht Anlaß zu Unruhen geben könne. Hoffentlich werde kein Franzose, der dieses Namens würdig sein wolle, sich beifallen lassen, irgendwie die für die Intereffen des Landes so nöthige Ordnung unterbrechen zu wollen.

General Trochu hat dem Kriegsminister angezeigt, daß er alle Verantwortlichkeit für die Ereignisse, die zur Capitulation von Paris geführt hätten, übernehme und seinen Nachfolger, den General Vinoy gänzlich solcher Verantwortungen entheben wissen wolle.

Im Quartier Montmartre ist eine Spielhölle aufgehoben worden, in der um enorme Sätze gespielt wurde.

Zur Situation.

Dr. F. Pest, 21. October.

Obwohl nur indirect unser Vaterland bei den gegenwärtigen Ausgleichsverhandlungen zur Stunde noch mitinteressirt sein kann, begleitet doch das Zeitungspublicum die Ereignisse in Wien mit einer ungemessenen Spannung, deren Steigerung durch die endgiltig stündlich erwartete Krisis als selbstverständlich erscheinen muß. Doch die czechischen Organe, durch Uebermuth, Indiscretion, ostentative Pretension einzig und allein dastehend, mögen es verantworten, daß schon heute von den Cabinetsgeheimnissen Cisleithaniens bezüglich der Ministerdifferenzen, und angeblich zugestandenem Concessionen, weit mehr ins Publicum gedrungen, als dies vor Entscheidung staatsrechtlicher Fragen Gepflogenheit und überhaupt vonnöthen ist. „Kein Mensch vermag sich in dem Wirrwarr zurechtzufinden“, ruft heute mit gerechtfertigtem Unmuth der Abendblattleader des „Pester Lloyd“ aus und auch wir finden Angesichts der Verwirrenheit die telegrafische Mittheilung vollkommen erklärlich, daß einstweilen die Publicistik bis zu einer endgiltigen, im Wiener Amtsblatte zu bringenden Entscheidung ohne jedwede Mittheilung bleiben soll. Im gestrigen Briefe haben wir sowohl die Unklarheit als das fast chronisch werdende Schwanken der Situation betont, und wir finden in den einander hie und da wider-

sprechenden, neuesten Nachrichten umso mehr die Wichtigkeit dieser Anschauung bekräftigt, als uns die einander abwechselnden großen Conferenzen, die tagtäglich feudalen und verfassungstreuen Consilien glaubwürdig gemeldet werden. Die czechischen Organe, so sehr dieselben auch auf verbürgte Zustände pochen, die Krone selbst nicht aus dem Spiele lassen, so sehr diese Blätter auch allen Ernstes bitterböse drohen, ihre Loyalität als eine von heute bis morgen dauernde, im provocirenden Coectiren mit Rußland beachtenswerth kennzeichnend — die czechischen Blätter sagen wir — sind dennoch so voll des Unmuths und nutzloser Erbitterung, daß heute die Confiscation dreier Blätter telegraphisch gemeldet worden. Ebenso wie Hohenwart außer Schäfte noch auf andere seiner Kollegen zählt, kann auch Venst nicht allein auf Andrássy, sondern auch auf Kuhn, Lónyay und Wertheim bnen. Prag hat schon durch den Umstand für den Moment ein glückliches „Omen“ in seiner Waagschale, daß die Preßsion dortiger Kreise nicht umgekehrt gemacht werden kann, während zur Stunde für Andrássy der Moment noch nicht herangerückt, in welchem der ungarische Reichstag durch ein Entweder-Oder etwa auf eine Entscheidung dringen könnte, wenn im Interesse unserer Verfassung die Intervention dringend geboten erschiene.

W. E. London, 19. October.
(Original-Correspondenz.)

Das plötzliche Auslaufen der französischen Flotte aus dem Hafen von Toulon, welches unserer Börse die Panique in alle Glieder jagte, hatte nicht, wie eilfertige Correspondenten der Welt wissen machen wollten, die Unterdrückung einer plötzlich auf der Insel Corsica ausgebrochen sein sollenden Revolution zum Zwecke, sondern, wie der hiesige französische General-Consul versichert, die einfache Aufgabe, jede politische Demonstration, die bei der bevorstehenden Ankunft des Prinzen Napoleon in Ajaccio erfolgen könnte, zu verhindern. — Die Thronrede des deutschen Kaisers, mit der die diesmalige Session des Reichstages eröffnet wurde, hat trotz der darin enthaltenen Friedensversicherungen nicht vermocht, die Herzen der Engländer wärmer für Deutschland schlagen zu lassen und unsere Staatsmänner der Bismarckschen Politik geneigter zu machen, weil man eben hier die Ueberzeugung haben will, daß der deutsche Reichskanzler nur aus der Noth eine Tugend mache, und Europa Friedensversicherungen und die allerbesten Beziehungen zu Rußland und Oesterreich vorheuschle, um Zeit zu gewinnen, die von Frankreich losgetrennten Provinzen fester an Deutschland-Preußen zu fetten und die noch ausstehenden 140 Millionen Pfd. Sterl., die der französische Finanzminister lieber seinem Collegen, dem Kriegsminister, als dem unerfährlichen Säckel der Hohenzollern zustießen möchte lassen, in Ruhe und Frieden einstecken zu können. In diesem Sinne äußern sich der „Morning Advertiser“ und zahlreiche andere Londoner und Provinzialblätter. — Seit gestern Morgens weilen der Seine-Präfect und der Präsident des Pariser Stadtrathes in unserer Mitte und erfreuen sich der Gastfreundschaft unseres Lordmayors, der ihnen zu Ehren heute Abends ein Bankett gibt, an dem, wie die Jama wissen will, auch unsere Minister und das französische Gesandtschaftspersonal theilnehmen werde. Was diese zwei Herren am Themasfestrände suchen, ist uns gewöhnlichen Sterblichen noch nicht bekannt, doch munkelt man viel von einer Operation, die diese beiden Herren im Interesse der Stadt Paris hier vornehmen wollen.

Einer anderen Version zufolge, die auch die wahrscheinlichste sein dürfte, sollen beide Herren mit der Mission betraut sein, unserm Lordmayor, als dem Vertreter der Stadt London, den Dank Paris' für die im Kriege und in den darauffolgenden unglücklichen Tagen ihr bewiesenen Sympathien zu danken, und eine zu diesem Zwecke eigens gestiftete Medaille zu überreichen.

Morgen Donnerstag trifft Kaiser Napoleon wieder in Chiselhurst ein, und dann erst geht Madame Eugenie auf Reisen, um ihrer Mutter in Madrid einen Besuch abzustatten. — Herr M. Julius Reuter, der Leiter des weltbekannten Reuter'schen Telegraphen-Bureau, hat vom Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha den Titel eines Barons für sich und seine Nachkommen erhalten. Wir gratuliren unserem wackeren Landsmanne (Herr Reuter stammt aus Hessen) zu dieser neuen Auszeichnung.

Die Defraudation bei der Wechselbank.

Wien, 28. October.
Die Wechselbank verzeichnet seit vorgestern die dritte Defraudation, die seit einem halben Jahre bei

ihrem Institute vorgefallen. Zwei Veruntreuungen bei der Filiale der Wechselbank in Prag wurden in Prag zwar so viel als möglich verheimlicht und verursachten der Gesellschaft keinen Schaden, indem die sehr reichen Eltern der Defraudanten die Sache gütlich beglichen. Anders ist es mit der vorgestern verübten Defraudation, durch die den Actionären der Wechselbank ein Schaden von 26.000 fl. zugefügt wurde. Der Thäter ist der Amtsdienner Michael Zajackowski. Donnerstag Nachmittags um zwei Uhr wurde er zum Bankhaus Bennies geschickt, um dort einen Betrag von 26.000 fl. zu heben. Da er mit diesem Auftrage auszuführen hatte, so erwartete man seine Rückkunft in kürzester Zeit.

Als er nach drei Stunden jedoch noch nicht zurückgekehrt war, schöpfte der Cassier, welcher fortgeschickt hatte, Verdacht und fuhr unverzüglich in das oben bezeichnete Bankhaus, wo ihm mitgetheilt wurde, daß der Diener kurz nach 2 Uhr 26.000 Gulden in Banknoten zu 50 fl. erhalten. Man konnte es nun als gewiß annehmen, daß J. mit dem Gelde durchgegangen sei.

Der Cassier der Wechselbank säumte keinen Augenblick mit der Anzeige bei der Polizei-Direction, wo der gerade ankommende Commissär den Fall zu Protocoll nahm und sofort die üblichen Maßregeln traf. Zajackowski war erst seit wenigen Monaten bei der Wechselbank beieinet, doch genoß er das unbedingte Vertrauen. Er war nämlich, bevor ihn die Wechselbank in ihre Dienste nahm, bei der Hypothekencassa in Verwendung gestanden und hatte sich dort in jeder Weise als verlässlich bewährt. Auch war es nicht das erste Mal, daß ihn die Wechselbank bedeutende Beträge eincassiren sandte.

So wurde J. im Laufe dieser Woche einmal zu der Creditanstalt behufs Empfanges von 4000 Dukaten und erst am Mittwoch in die niederösterreichische Escompteanstalt geschickt, um daselbst die Summe von 28.500 fl. zu heben. In dem letztern Falle erhielt er den Betrag in Noten zu 50 und 100 fl. ausbezahlt. J. ist nach zwei Uhr, wie constatirt, in seine Wohnung gegangen, hat dort, ohne mit den Hausleuten ein Wort zu sprechen, sich ungefähr 10 Minuten aufgehalten, sodann einen Wagen gemietet, mit dem er wahrscheinlich einen Bahnhof erreichte. Da die Besetzung der Bahnhofe erst gegen 7 Uhr Abends erfolgte, konnte er leicht irgend einen Zug der West- oder Südbahn benützt haben. Folgender Steckbrief ist gegen den Defraudanten erlassen worden:

„Michael Zajackowski aus Warschau geboren, 29 Jahre alt, ledig, Diener der Wiener Wechselbank, von mittlerer Statur, hager, schlecht deutsch sprechend, den Zeigefinger der rechten Hand verkrümmt, auffallend verlegen im Verkehre, mit braunen Haaren und kurzem sogenannten Stoppelbart, den er wahrscheinlich abrasirt haben dürfte, ist nach Veruntreuung von 6000 fl. (der Polizei-Direction war der höhere Betrag noch unbekannt) durchgegangen.“

Der Verbrecher ist Militär-Urlauber und ein gelehrter Lithograf.

Militarisches.

(General-Befehl.) Se. Excellenz der Landescommandirende G. d. E. Freiherr v. Gablenz hat folgenden General-Befehl erlassen:

„Die im verfloffenen Jahre in den Ergänzungsbezirken stattgehabte Abrihtung der Recruten hat theils wegen unzureichender Kräfte für diese Ausbildung, theils wegen Ungunst der vorgerückten Jahreszeit, bei allem guten Willen der Reservecommanden nicht zu jenen Resultaten geführt, wie solche bei der kurzen Präsenzzeit unerlässlich erscheint. Im Momente, da nun das diesjährige Recrutencontingent bei den Regimentern einrückt, welche sich bezüglich deren Abrihtung in weit günstigeren Verhältnissen befinden, als es im Vorjahre der Fall gewesen, sehe ich mich veranlaßt, diesen so hochwichtigen Dienstszweig den Herren Commandanten mit aller Dringlichkeit anzuempfehlen. Indem ich das Detail mit den nicht bloß der Individualität, den Local- und Witterungsverhältnissen angepaßten, sondern hauptsächlich zur Erzielung steter Aufmerksamkeit so zweckmäßigen Wechsel in den Abrihtungszweigen mit Veruhigung dem Verständnis und Diensteseizer der Herren Commandanten anheimstelle, glaube ich lediglich betonen zu sollen, daß die stramme militärische Haltung, die Präcision der Bewegung gleich bei der ersten Abrihtung dem Manne zur zweiten Natur gemacht, und hierin von der strengsten Anforderung nicht abgegangen werden soll, während die vollständige Ausbildung für die geöffnete Ordnung, Bodenbenützung u. s. w. Sache der späteren Uebung sein kann. Um mir die beruhigende Ueberzeugung der auf diesem Wege erzielten Resultate zu verschaffen, haben bis 15. Jänner 1872 die Herren Battalionscommandanten über den Grad der Campagnereife erreichten Ausbildung der Recruten, sowie über den durch Krankheiten u. s. w. gerechtfertigten Rückstand im Dienstwege kurzen Bericht zu erstatten.“

(Der Tornister für den Officiers-Stellvertreter zwecklos.) Bei den Uebungen sieht man den Officiers-Stellvertreter den Tornister tragen und logisch sollte man dem auch die Folgerung daraus ableiten können, daß er sowie die Mannschaf auch gehalten ist, im Frieden wie im Kriege seine Habeligkeiten darin zu verpacken, und mit sich zu tragen. Nun sind aber systemmäßig dem Officiers-Stellvertreter im Frieden fünfzig Pfund als Bagage vom Aerar bewilligt, daher unter normalen Verhältnissen er auf keinen Fall seine Habeligkeiten persönlich fortzuschaffen genöthigt sein wird. Man läßt den Mann im Frieden den Tornister bei den Uebungen häufig tragen, weil man ihn für den Kriegsfall an diese Last gewöhnen will. Die Officiers-Stellvertreter werden aber im Kriegsfall unbedingt zur Beförderung zum Officier gelangen; — er bedarf daher einer Abhärtung durch das Tornistertragen kaum, da er als Officier dann commode marschirt, und auch beispielsweise der aus der Academie ausgemusterte Officier ebenso Feldzüge mitmacht, ohne früher als Zögling durch das Tornistertreten hierfür abgehärtet worden zu sein.

(Das neue Bequartirungsgesetz.) Die Beratungen dieses Gesetzes werden noch immer fortgesetzt, und die Ministerial-Justanz hat erst vor Kurzem ein Gutachten abgefordert über die Höhe jener Beträge, welche für Unterkunfts-Bedürfnisse festgesetzt werden sollten, um die Quartierträger für ihre Leistungen vollkommen schadlos zu halten. Vorläufig wurde im Principe bereits beschlossen, daß die gegenwärtige Entschädigung für Mannschafts-Unterkünfte aus gemeinsamen Mitteln unbedingt erhöht werden möge. Diese Erhöhung soll unter allen Umständen so bemessen sein, daß den Erbauern von Casernen ihr Anlagscapital dadurch verzinst wird.

Amliches.

Die Besetzung des Neujohler Bischof-sizes betreffend, bringt das Amtsblatt folgende Allerhöchste Entschlesung:

Auf Vorschlag Meines ungarischen Cultus- und Unterrichtsministers ernenne Ich den Dr. Theol. Arnold Stummer-Spohly, Abt und Domherrn der Erlauer Erzdiöcese, Director des Pester Central-Priesterseminärs und ord. Mitglied der ungarischen Academie der Wissenschaften, zum Neujohler Bischof.

Franz Josef m. p.

Dr. Theodor Pauller m. p.

(Honvéd-Cadeten.) Das Amtsblatt veröffentlicht die Namensliste von 303 Honvéds, welche auf Grund der in den Officiersbildungs-Schulen abgelegten Prüfungen zu Cadeten ernannt worden sind, und als solche am 1. November l. J. ihren Rang antreten; und zwar sind ernannt bei der Infanterie im Activstand 200, im Beurlaubungszustand 87, zusammen 287; bei der Cavallerie im Activstand 11, im Beurlaubungszustand 5, zusammen 16.

(Ernennungen.) Eugen Zombory zum herrschaftlichen Ingenieur bei der k. u. l. Aerialgüter-Direction, Franz Eck zum Pécster Fortmeister, Jul. Horvath zum Buziäser Forstadjuncten, Julius Helm und Norbert Szaváts zu Forstpracticanten.

Tagesneuigkeiten.

Arab. Neuerdings hat der Tod ein junges, frisches Leben geknickt. Gestern Nachmittags um 2 Uhr nämlich verschied nach längerer Krankheit der zu schönen Hoffnungen berechtigende Sohn unseres in allgemeiner Achtung stehenden Mitbürgers, Herrn Moriz Kohn, Herr Jacob H. Kohn, in dem jugendlichen Alter von noch nicht 21 Jahren. Das Begräbniß findet heute (Montag) halb 4 Uhr statt. Möge die Erde dem so früh Dahingeshiedenen leicht sein!

(Neue Zeitungen.) Einer dem Pester Bürgermeisterrathe gemachten Anzeige zufolge werden demnächst das Wochenblatt „Polgár és Honvéd“, redigirt vom Grafen Nicolaus Bethlen, herausgegeben von Greßer, Syree und Keffe, dann wöchentlich zweimal eine romanische Zeitschrift unter dem Titel: „Patria“, redigirt von Virgil Franz Odéanu, im Verlage von Philipp Bodjaner erscheinen.

Die „Briefe vom Reichstage“, welche der Abgeordnete Gabriel Barady in den Jahren 1865—1868 an die Redaction des „Máramaros“ geschrieben, sind jetzt von Stefan Szilágyi unter dem Titel: „Várady Gábor országytársi leveloi 1865—68“ herausgegeben worden und in Pest (im Verlage der Pester Buchdruckerei-Actiengesellschaft) in zwei splendid ausgestatteten Bänden erschienen. — Diese Briefe, deren ursprünglicher Zweck nur der war, den durch ihre Lage so isolirten Bewohnern von Máramaros die wichtigeren Ereignisse des Reichstages mitzutheilen, haben bald auch über die Grenzen des ge-

Volkswirtschafts- und „Handels-Zeitung.“

W. E. London, 19. October.

(Original-Correspondenz.)

Der „Manchester Guardian“ von gestern publicirt folgendes Pariser Telegramm: „Der Finanzminister ist der Meinung, daß der Handelsvertrag mit England zu jeder Zeit gekündigt werden dürfte; der Handelsminister und der des Aeußern stimmen ihm bei, und wurde zu diesem Zwecke eine Commission eingesetzt, um die Opportunität dieses Schrittes zu prüfen.“

Zucker blieb gestern unverändert, und war auch der Absatz davon kein besonders großer.

Kaffee erfreute sich einer starken Nachfrage und fand der ganze gestrige Marktvorrath Käufer, selbst zu erhöhten Preisen.

Reis fest, und wurde bengalischer mit 11 Schill. 9 Pens (6 fl. 75 kr. ö. W.) per Sack abgesetzt.

Baumwolle, die sich Samstag einer starken Nachfrage erfreute, ging gestern bedeutend zurück und verurteilte daher große Flucht im Geschäft.

Salpeter war gestern gänzlich unberücksichtigt. Eisenblei, mit dem unser Markt jetzt reichlich versehen ist, behielt seine gewöhnlichen Preise.

Thee fand zur Hälfte Käufer, die per Pfund der gewöhnlichen Sorte, zwischen 42 und 51 kr. ö. W. zahlten.

Teer erzielte keinen hohen Absatz, da zu wenig Käufer sich einfanden, und der Vorrath davon ein genügender ist.

Talg sehr gesucht und zu hohem Preise abgesetzt.

Wehl ist zwar in genügender Quantität vorhanden, doch befürchtet man schon für die nächste Zeit eine Vertheuerung desselben, da der Brand in Chicago auch große Fruchtvorräthe, die für Liverpool und London bestimmt waren, vernichtet hat.

Der gestrige Wollmarkt in Leeds war sehr besucht und erzielten die Vorräthe, die alle ihre Käufer fanden, sehr gute Preise. Dagegen war der gestrige Baumwollmarkt in Manchester geschäftslos.

E. L. Gr. Rifinda, 21. October. Wir haben hier anhaltend schwaches Geschäft. Die Zufuhren aller Cerealien reduciren sich auf Null. Es ist dem Producenten auch factisch die Möglichkeit nicht geboten, sich mit dem Verkaufe zu beschäftigen.

Wir notiren heute: Weizen mit geringem Wickenzusatz á fl. 6.30 bis fl. 6.35, mit mehr Zusatz á fl. 6.10—6.15.

Maïs, alter, á fl. 3.80—90, neuer in Kolben in Folge großer Nachfrage á fl. 3.30—3.40, Körner-Meizen.

Hirse á fl. 2.30—40 pr. 82 Pfd. Alles franco Bahn.

West, 21. October. In Getreide schwaches Geschäft. Preise behauptet. Verkauft wurden von Weizen: 800 Ctr. 84 Pfd. á fl. 7 per Cassa, franco Mühle, 800 Ctr. 83 1/2 Pfd. á fl. 6.80, per Cassa, 500 Ctr. 85 Pfd. á fl. 7.25, 600 Ctr. 83 Pfd. á fl. 6.90, 300 Ctr. 82 1/2 Pfd. á fl. 6.95 und 1000 Ctr. 80 1/2 Pfd. á fl. 6.65, Alles per 3 Monat. — Von Roggen wurden effectiv 600 Mezen 78/80 Pfd. á fl. 3.85 und ca 20,000 Mezen 78/80 Pfd. per December mit fl. 4.20 gekauft.

West, 21. October. Borstenvieh-Marktbericht der Ersten ungar. Borstenvieh-Markts- und Borstenschaf-Gesellschaft. Pest-Steinbruch, vom 12.—19. October. Die anhaltende Nachfrage für Export-Waare wurde auch diese Woche ohne Preissteigerung befriedigt. Angesichts der geringen Vorräthe erhöhten wohl einige Eigenthümer ihre Forderungen, doch sind Engros-Käufer für selbe

theilnahmslos. Notirte Preise: 260—400 Pfd. ungarische und serbische 28—29 kr., Stacheln 26 1/2—27 1/2 kr., Export prompt 9—29 1/2 kr. Hiesiger Viehstand: West der Borwoche 24,100 St. Zutrüb: von Unterungarn 6820 St., von Siebenbürgen 1120 St., von Serbien 2860 St., von der Balachei 600 St., Landzutrüb 380 St., zusammen 11,780 St. Abtrieb: nach Oberungarn 520 St., nach Wien 4710 St., nach Prag 760 St., über Bodenbach 4210 St., Pest-Diner Consum 2380 St., zusammen 12,580 St., bleiben demnach Vorrath 23,300 St. In den Actien-Börsen lagern 16,280 Stück diverse Sorten. Weidlinger Markt: Auftrieb 1670 St., Preis 23—26 1/2 kr., Wiener Markt: Auftrieb 1100 St., Preis 24—27 1/2 kr., russisch-polnische: Auftrieb 1910 St., Preis 17—23 kr. Flaues Geschäft.

Wien, 21. October. (Getreideverkehr.) An der heutigen Fruchtbörsen wurde Weizen zu vollen vorwiegendlichen Preisen sehr willig gekauft. Korn beliet und um 20 kr. höher. Hafer um 15 kr. gehesert. Weizen, 8 Spd. ab Larnocz fl. 7—7.20. Korn slovakisches von fl. 4.65—4.75. Hafer, ungarischer fl. 4.50 per Centner ab Wien.

Wiener Börse vom 21. October. Die Börse begann in freundlicher Stimmung, ermattete jedoch im Verlaufe. In Folge von Realisirungen eines Bank-Institutes. Creditactien wichen von 291.10 auf 290, Anglo-Bank-Actien von 256 auf 254.25, die Actien der Unionbank von 257.50 auf 256.10, Actien der Wechselbank von 175.75 auf 174.25.

Die Actien der Süddeutschen Verbindungsbahn waren auch heute gut gefragt, und wurden dieselben bis 180 begehrt. Lombarden konnten dagegen die gestern Abends erzielte Advance nicht behaupten, nach 191.40 notiren sie 190.80; Staatsbahnactien wurden zu 385.50 abgeschlossen.

Sonst kamen noch Ung. Bodencredit-Actien zu 130.50 und 129.90, ungarische Creditactien zu 113.75 bis 114.25, Franco-Bank-Actien zu 117.90 und 117.40, Actien der Tramway-Gesellschaft zu 118.75 und 118.25.

Am halb 12 Uhr blieben: Creditactien 290.30, Anglo-Bank-Actien 255, Unionbank-Actien 256.50, Lombarden 190.90, Zwanzig-Francstücke 9.43.

An der Mittagsbörse schwankten Actien der Anglo-Bank zwischen 253.50 und 255, Wechselbank erreichten 176, andere Speculationswerthe verkehrten ohne wesentliche Veränderung auf den Schlusskursen der Vorbörsen.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 289.90, Anglo-Bank-Actien 255, Unionbank-Actien 256.50, Lombarden 190.70, Carl-Ludwigbahn 256 1/2.

Die Renten wurden zu den gestrigen Notirungen abgeschlossen, Lose um ein Geringes matter, die Baluta ohne Veränderung, bloß London etwas fester 118.45.

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 288.80, Anglo-Bank 251.75, Unionbank 254.25, Lombarden 190.70, Galizier 257, Zwanzig-Francstücke 9.44 1/2, Wechselbank 174.50.

Der Ausfuhrhandel Oesterreich-Ungarns betrug in den ersten 6 Monaten dieses Jahres 239,584,292 fl., um 51,902,578 fl. mehr als in derselben Periode des vorigen Jahres. So günstig dieses Resultat auch scheint, so schwindet davon viel, wenn die einzelnen Waarenklassen und Waarenarten in Betracht gezogen und mit jener der Einfuhr zusammengelassen werden. Das Hauptgewicht fällt auf Garten- und Feldfrüchte mit 24.3 Mill., Brenn-, Bau- und Werkstoffe mit 11.1 Mill., Colonialwaare, inclusive Zucker 5 Mill., Instrumente, Maschinen und Kurzwaare 4.5 Mill., Webe- und Wirkstoffe 3.7 Mill., Leder- und Kürschnerwaare 1.5 Mill., Webe- und Wirkwaare 1.1 Mill., Metallwaare 1.1 Mill. Die stärkste Abnahme habe stattgefunden bei den Thieren mit 1.3 Millionen, bei Getränk- und Schwaare mit 1.1 Mill. Holz- und Nahrungsstoffe, letztere zum Verbrauch der Armeen, haben die meiste Steigerung erfahren. Die Ausfuhr von Fabrikaten ist nur mäßig und nicht im Verhältnisse der Einfuhr gestiegen.

Unter dem Vorhabe des Ministers des öffentl. Bauten und mit Beziehung der Vertreter der drei ital. Bahnen, nämlich der oberitalienischen, der römischen und der süditalienischen, tagt gegenwärtig eine Commission, in Florenz um eine neue Fahrordnung festzustellen und die Einführung des directen Schnellzuges zwischen Paris und Rom, mit Benützung der Montecatini-Bahn, durchzuführen. Zwei Linien wurden in Betracht gezogen, nämlich jene über Florenz, Foligno, Rom und jene über Florenz, Foligno, Rom. Die letztere hätte den, bei einer so langen Fahrt kaum in Anschlag zu bringenden Vortheil einer Zeitersparnis von 50 Minuten, dazu gegen den Nachtheil, Florenz und ganz Toscana von der directen und schnellen Eisenbahnverbindung mit Rom auszuschließen; während die letztere zwar 50 Minuten Zeit kosten, dafür aber den Reisenden mehr Bequemlichkeit bieten würde. Ein definitiver Beschluss wurde bisher nicht gefasst, doch scheint die Regierung, beziehungsweise der Minister der öffentlichen Bauten, sich der Linie Falconara zuneigen, was in Florenz und überhaupt in Toscana und Oberitalien große Unzufriedenheit hervorgerufen würde.

(Eingekendet.) Die „Société française“ aus St. Quentin in Frankreich, wie auch die k. k. austr. priv. Leinen- und Wäsche-Niederlage aus Wien werden ihre Erzeugnisse von Leinenwaaren, feinsten Damast-Tischzeugen, Servietten, Handtüchern, Taschentüchern, Bettwäsche, sowie das Neueste und Elegante in fertiger Herren- und Damenwäsche während der Dauer von nur vierzehn Tagen hier ausverkauft.

Im Interesse der geehrten Damen- und Herrenwelt Arads wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, und wird, wenn der Verkauf beginnt, Näheres bekannt gegeben werden. (1)

namnten Comitats hinaus derartiges Interesse erregt, daß mehrseitig der Wunsch ausgesprochen wurde, sie mögen als werthvolle Daten zur Geschichte des 1865—68er Reichstags gesammelt herausgegeben werden. Dieser Wunsch war in der That sehr gerechtfertigt; denn die erwähnte Reichstagsperiode bildet einen wichtigen Wendepunkt in der Geschichte unseres Vaterlandes, und Barady's Briefe sind für jene Periode als Quellen ersten Ranges zu betrachten, da sie sehr viele Daten enthalten, die man anderswo vergebens suchen würde. Abgesehen hiervon bilden Barady's Briefe durch den darin waltenden sympathischen Ton eine angenehme Lectüre, und muß die Verbreitung derselben umso mehr gewünscht werden, da der Reinertrag dem ungar. Schriftsteller-Unterstützungsfond, der in M. Sziget zu errichtenden Oberrealschule und dem ebendort bestehenden ref. Lyceum gewidmet ist.

Die moderne Civilehe. Zwei Angehörige guter Familien in Santiago, der Hauptstadt Chiles, der Abgeordneten Augustin Palazuelos und die Witwe Florinda Maturana, waren im Begriff sich zu verheirathen. Nun waren dieselben aber in einem Grade mit einander verwandt, welcher nach den Lehungen der katholischen Kirche einer ehelichen Verbindung entgegensteht. Sie baten um Dispens zur Trauung. Aber die Geistlichkeit wies die Bitte zurück, da die Brautleute unfruchtlich wären, und dies dadurch bestätigt hätten, daß sie auf die Frage, ob sie Mitglieder der katholischen Kirche seien, einfach ihre Taufschein vorgezeigt hätten. Auf jene Weigerung hin verlangten die Betreffenden nun, daß man sie außer der Kirche traue, aber auch das wurde abgelehnt. Eine Eheschließung auf bürgerlichem Wege war ihnen aber gleichfalls unmöglich gemacht, da in Chile das Institut der Civilehe nicht existirt. Sie haben sich indeß dennoch zu helfen gewußt, und zwar auf recht originelle und, im Vergleich mit den Ansichten der hiesigen vornehmen Welt von kirchlichen Bräuchen, sehr kühne Weise. Semer Palazuelos lud eine Anzahl von Freunden und Bekannten, sämmtlich angesehenen Leute (es befanden sich zehn oder zwölf Deputirte darunter), zu sich ein, stellte sich ihnen mit seiner Braut vor, setzte vor ihnen als Zeugen einen Heirathscontract auf, und erklärte dann mit Donna Maturana, daß sie einander fortan als Mann und Frau angehören, und das, was ihrer Ehe an gesegelter Form fehle, nachholen wollten, sobald sich dazu die Möglichkeit gefunden habe. Die Sache macht, wie gesagt, das allgemeinste Aufsehen und alle Blätter der Stadt sind voll davon.

(In der gottgesegneten Kaiserstadt.) Man schreibt aus Berlin: Am vorgangenen Montag wurde vor dem Kaiser die Kaiserin eine Fuhr Mobilien abgeladen. Die Inhaber blieben bei den Sachen, der Wagen fuhr eilig davon. Wie kaum hinzuzufügen nöthig ist, handelte es sich hier um eine Familie, die keine Wohnung finden konnte und die diese verzweifelte Demonstration wußte, um auf diesem allerdings sehr ungewöhnlichen Wege ein Obdach zu erlangen. Diese Hoffnung ist ihr denn allerdings ausnahmeweise erfüllt worden, indem — wie der „Publ.“ erfährt — ihr eine Unterkunft in einem disponenten Kasernenraume angewiesen wurde.

(Eisenbahn-Unfall.) Der „Carlsruher Zeitung“ wird aus Straßburg gemeldet, daß der Straßburger Schnellzug am Montag Abends 8 Uhr hinter Colmar entgleist sei, wobei vier Personen schwer verwundet und mehrere Waggons zertrümmert wurden. Ein Todesfall ist hiebei nicht zu beklagen.

(Eisenbahnunglück.) Man schreibt aus Essen, 17. October: Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich heute Morgens auf der Köln-Münchener Eisenbahn zwischen Bergt, Dorbeck und Oberhausen zugetragen. Es war in der Locomotive eines Kohlenzuges ein Rohr geplatzt, in Folge dessen der Zug liegen bleiben mußte. Da Haltssignale, wie die Vorschrift sie in solchen Fällen bedingte, nicht gestellt wurden, so rannte der gegen 7 Uhr von Altenessen abgegangene Personenzug derart gegen den Kohlenzug, daß Todtungen und erhebliche Verletzungen die Folge waren. Das Gerücht gibt die Zahl auf über 30 an.

(Civilisation in Japan.) Der berühmte Seemann, welcher Gott dankte, als er, an eine unbekannte Küste verschlagen, einen Galgen erblickte, weil dies das beste Zeichen sei, daß er sich in einem christlichen Lande befinde, scheint in einem philanthropischen Amerikaner einen Nachfolger gefunden zu haben. Dieser nämlich hat den Galgen nach Japan importirt, um dadurch den japanesischen Hinrichtungen und dem bekannten Hari-Kari ein Ende zu machen.

Ein eigenthümliche Todesart wählte sich der 32 Jahre alte Bergarbeiter Johann K. aus Groß-Dobrai (Bezirk Unghoscht.) Nachdem er in der Nacht auf den 16. d. mit seiner Gattin in Streit gerathen war, nahm er eine Dynamit-Patrone, legte sich dieselbe an die Brust und entzündete sie, worauf er augenblicklich den Tod fand.

(Mignonarbeiten.) Die angeblich kleinste Dampfmaschine der Welt war in der Industrie-Ausstellung zu Buffalo zu sehen. Dieselbe, von David Bell in Buffalo angefertigt, arbeitete correct und maß in der Grundfläche etwa einen Zoll. Dem gegenüber erwähnt der „Maine, Mag.“, daß sich nächst Maine, zu Gustavsburg in der Brückenbauanstalt von Kest und Comp. eine von dem dortigen Werkmeister Rieges verfertigt liegende Maschine befinde, deren Stuhl, aus einer gewöhnlichen Baumstumpfschale nach Augen, 38 Millimeter in der Länge und 31 Millimeter in der Breite besteht, worin sich Maschine, Kessel und Mantelplatte befindet, und welche sammt Stuhl ein Gewicht von 20 Gramm ergibt. Dieselbe arbeitet ebenfalls correct und sind die kleinsten Details vorhanden. Es sind nicht weniger als 33 Gewinnschrauben daran.

Das jüngste, frische in 2 Uhr nämlicher zu schönem in allgemeiner vor 3 Wochen, den 3 findet heute die Erde dem so dem Pester Aufolge werden es Honvéd's, herausgegriffen, dann woprifft unter dem anz Odean, erscheinen dieichstage, radly in den des „Máram-Szilághy unter zyléssi levölöd in Pest (im angeheißchaft) in erschienen. — & nur der war, hnen von Mar-Reichstages mit Grenzen des ge-

